AUTHOR:

CAMPE. J. F. C.

TITLE:

BEITRAGE ZUR KRITIK DES CICERO. I...

PLACE:

GREIFFENBERG IN POMMERN

DATE:

1860

Master Negative #

93-81235-4

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

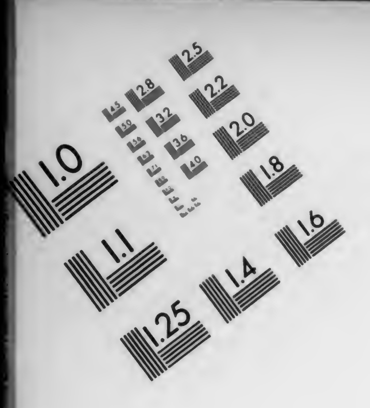
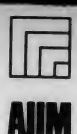
Campe, J F C
...Beiträge zur kritik des Cicero. I... Greiffenberg in Pommern, Kraut, 1860.
26 p. 28 cm.

At head of title: Friedrich-Wilhelms-gymnasium zu Greiffenberg in Pommern...

Restrictions on Use:

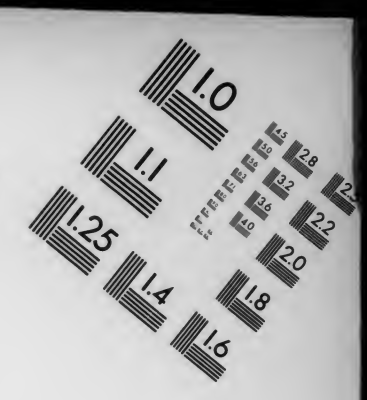
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13.5X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4-23-93 INITIALS my
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202



Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 4.5 2.8 2.5 5.0 3.2 2.2 5.6 3.6 2.0 4.0 1.1 1.8 1.25 1.4 1.6

MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Friedrich - Wilhelms - Gymnasium

zu

Greiffenberg in Pommern.

VIII.

Dr. Campe

Inhalt:

Greiffenberg in Pommern 1860.
Gedruckt bei Carl Kraut.

Zum Verständnifz der nachfolgenden kritischen Versuche über Cicero ist es unerläfzlich, dafz man sich vergegenwärtige, in welcher Absicht und in welcher Weise sehr frühzeitig, schon von der Zeit des Augustus an, die Lectüre dieses Schriftstellers betrieben worden ist. Der Zweck der Lectüre war nicht, durch das sorgfältige Studium eines so hochbegabten, so vollendeten Autors die allgemeine geistige Bildung zu fördern, an den sittlichen und politischen Ideen, an denen derselbe so reich ist, die Seele zu erheben, an der unvergleichlich vollendeten Form Herz und Gemüth zu erfreuen und den Schönheitssinn zu beleben und zu bilden: der Zweck war vielmehr ein überwiegend praktischer, aus der Lectüre für die rednerische Ausbildung den möglichst hohen Gewinn zu ziehen. Wenn man daher diese Lectüre, wie Quintiliam selbst es fordert, fast mit der Peinlichkeit eines Schreibenden trieb, so war das Motiv dazu nicht der Autor selbst, sondern die Frucht, welche er für den einstigen Redner versprach. Man verwandte daher nicht blofz eine unglaubliche und wahrhaft musterhafte Sorgfalt auf die sachliche und sprachliche Erklärung, sondern verband hiermit zu gleicher Zeit Arbeiten, welche uns oft als überflüfzig und unfruchtbar erscheinen müssen, dem jungen Römer aber vermuthlich als die Hauptsache galten. Es wurden parallele Stellen neben den Text geschrieben, auch gelegentlich der Versuch gemacht, die Worte des Schriftstellers in eine andere Form umzubilden, eine Uebung, auf welche die alten Rhetoren bekanntlich viel gehalten haben, kurze sachliche Notizen, auch wenn diese nicht direct hierher gehörten, vielmehr der vorliegenden Entwickelung widersprachen, oft gröfzere Abschnitte aus verwandten Schriften herbeigezogen, und, wie ich mir denke, der ursprüngliche Autor mit einer Fluth von Anmerkungen überschüttet, die zum gröfzten Theil jenem praktischen Zwecke dienten.

Von diesen Zuthaten konnte leicht Eines und das Andere, welches auf den ersten Blick nicht als eine solche zu erkennen war, vom Rande in den Text kommen, zumal da Buchhändler und Leser, wie es ja in jeder Literatur geschehen ist und geschieht, nicht denjenigen Exemplaren den Vorzug gaben, welche den als ächt erkannten und festgestellten Text des Autors gaben, sondern welche einen anscheinend möglichst vollständigen und vermehrten Text darboten. Ein kritisches Bedürfnifz, ein kritischer Sinn und ein kritisches Bewufztsein, wie es in Alexandrien vorhanden gewesen, ist in Rom nur bei sehr wenigen gelehrten Grammatikern, durchaus

aber nicht in den rhetorischen Schulen vorauszusetzen. Ja es ist nicht unglaublich, dafz jenes Verlangen nach möglichst vollständigen Texten von den Buchhändlern ausgebeutet und bei der Concurrenz des Buchhandels benutzt ist, wie Gruppe neuerdings in seinem Minos daraus vortrefflich die Erscheinung erklärt hat, dafz die interpolirten Texte des Horaz zu so allgemeiner Geltung gekommen seien, und den Sieg über die ächten und noch ursprünglichen Texte davongetragen haben.

Zu solchen Interpolationen, mögen sie nun dem Zufall, dem Irrthum oder absichtlicher Täuschung ihr Entstehen verdanken, waren die verschiedenen Stilgattungen nicht in gleichem Grade geeignet. Horazens Satiren und Episteln hatten weniger das Eindringen fremder Elemente zu fürchten, als seine Oden, und von den Oden weniger die leichten, graziösen, zum frischen Lebensgenufz einladenden, als die entweder reflectirenden oder von einem ethischen Pathos erfüllten. Die letztern lassen sich leichter nachahmen, erweitern, ins Unendliche fortspinnen, als jene. Bei Cicero sind eben so die Episteln unnachahmlich. Man konnte viel eher wagen, ganze Sammlungen seinem Namen unterzuschieben. Auch die Reden luden weniger hierzu ein, obwohl sie von Interpolationen nicht frei geblieben sind. Dagegen waren die wissenschaftlichen Schriften, die philosophischen in gleicher Weise wie die rhetorischen, solchen Einschiebungen günstig. Der Stil neigte sich mehr einer behaglichen Breite zu, die Gedanken gestatteten, so sehr auch ihre Consequenz und ihr Ziel festgehalten wurde, doch leichte Digressionen, in denen Cicero gewissen Lieblingsideen eine Stelle verschaffte: hier fügten sich leichter fremdartige Bestandtheile ein, zumal wenn Sprache und Inhalt sie nicht ohne Weiteres zurückwiesen. Die Zahl der Interpolationen ist daher hier oft aufserordentlich grofz. Ich sage oft, da auch hierbei der Zufall eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat. Namentlich ist zu bemerken, dafz, wie der Eifer des Commentirens, so auch die Neigung zum Interpoliren gegen das Ende der Bücher abzunehmen pflegte.

Diese Interpolationen sind natürlich den Augen der Kritiker nicht entgangen; aber man hat in ihnen doch nicht eine so reiche Quelle von Verfälschungen erkannt, als sie es wirklich sind. Man war zu sehr gewohnt, Alles was Cicero's Namen trug, mit dem Blicke höchster Verehrung zu betrachten: man schob auch Vieles auf die Rechnung der gesammten Persönlichkeit, zumal des alternden Cicero: man fürchtete den Autor selbst zu verbessern, während die Kritik es nur mit den Fehlern seiner Abschreiber zu thun habe. So hielt man sein Auge an unzähligen Stellen verschlossen, die bei unbefangenem Urtheile sofort hätten Bedenken erregen müssen, und ertrug aus lauter Verehrung für Cicero Dinge, welche offenbar diese Verehrung hätten um ein Grofzes mindern müssen. Es ist schwer, hierüber im Allgemeinen zu sprechen: die Ueberzeugung mufz aus der Betrachtung einer gröfzeren Zahl einzelner Stellen hervorgehen. So viel aber können wir doch schon hier vor-

ausschicken: wenn einerseits Cicero, wie die Texte uns vorliegen, vielfach die natürliche Consequenz des Denkens verletzt und seine Gedanken durch einander geworfen hat, an andern Stellen sich geradezu in Widersprüchen bewegt, oder triviale und nutzlose Bemerkungen einschiebt, kurz den Gesetzen der Darstellung, welche er selbst so klar erkannt, so scharf dargestellt, so in ihrer Wichtigkeit gewürdigt hat, so entschieden wiederstreitet, — andrerseits durch einfache Hinwegnahme eines oder mehrerer Sätze die Widersprüche gehoben, der strenge Zusammenhang wiederhergestellt, das Nichtssagende beseitigt werden kann, wenn dort die Krankheit, hier die Heilung sich auf leichte und ungezwungene Weise dem Auge darstellen, so ist der Versuch gerechtfertigt, den Cicero von den fremdartigen Elementen zu reinigen, welche ihm frühzeitig beigemischt sind, und ihn in seiner ursprünglichen Gestalt vor unser Auge hinzustellen.

Die nachfolgenden Untersuchungen sind in der Schule entstanden, im lebendigen Verkehr mit einer Jugend, der ich den Meister der Darstellung, Cicero, als Meister aufzuzeigen die Pflicht und das Bedürfnifz fühlte. Ich selbst habe auf diesem Wege eine innere Befriedigung gefunden: ich hoffe aber, dafz diese Untersuchungen auch weiter anregend wirken, einen Kampf mit guten Waffen anregen und dem Studium, namentlich aber der Kritik des Cicero förderlich sein werden.

Cicero spricht im *Brutus* vielfach gegen die angeblichen Verehrer des Attischen. Wenn sie, sagt er §. 285 *ieiunitatem et siccitatem et inopiam, dummodo sit polita dum urbana, dum elegans,* für attisch halten, so haben sie insoweit nicht Unrecht; denn es hat wirklich dergleichen Redner unter den Attikern gegeben, *sed quia sunt in Atticis alia meliora, videat ne ignoret et gradus et dissimilitudines [et vim et varietatem] Atticorum.* Im Folgenden wird dann diese *dissimilitudo* weiter nachgewiesen. Und auf diese kommt es auch eben allein an, um den inneren Widerspruch jener Attiker darzuthun Von der *vis* der Attiker ist nicht die Rede. Ueberdiefz dürfte diese Verbindung so ungleichartiger Begriffe, wie es *gradus* und *dissimilitudines* einerseits und *vis et varietas* andererseits sind, Bedenken erregen. Jene gehören der Kategori der Relation, diese der der Qualität an Ueberdies kann Cicero, der eben erst die *ieiunitas, siccitas* und *inopia* als Eigenschaften einiger Attiker hat gelten lassen, unmöglich jetzt die *vis* als Eigenschaft der Attiker überhaupt hinstellen. Ich bin daher der Ansicht, dafz die Worte *et vim et varietatem* eine Interpolation seien.

Im Folgenden wird nun auf die Verschiedenheit der grofzen attischen Redner hingewiesen. Demosthenes und Lysias, Hyperides und Aeschines werden nur mit einem Worte erwähnt, und dann gefragt: *quem igitur imitaris? Si aliquem, ceteri ergo Attice non dicebant; si omnes, qui potes, cum sint dissimillimi inter se?* Der Leser fühlt, hiermit ist der Beweis zu Ende, und der Gegner könnte schon jetzt, um sich aus der Klemme zu helfen, fortfahren: *Thucydidem, inquit, imitamur.* (§ 287.)

Statt dessen wird weitläufig über Demetrius, Charisius, Demochares und Hegesias gesprochen, aber so, dafz von ihnen theils zu wenig theils zu viel gesagt wird. Das Erstere findet bei Demochares statt. Wenn Charisius ein Nachahmer des Lysias genannt wird, warum wird bei Demochares nicht bemerkt, wessen Nachahmer dieser gewesen sei, zumal da es darauf ankommt, die Verschiedenheit unter den attischen Rednern hervorzuheben. Das Letztere bei den Uebrigen. Es wäre bei Demetrius gut, dafz er *floridior* als Hyperides und Lysias (warum freilich nur als diese beiden?) genannt wird; dafz seine *natura* oder seine *voluntas* es so mit sich brachte, gehört nicht zur Sache. Eben so wenig die Bemerkung, dafz Charisius ein Mann *multarum orationum* war, *quas scribebat aliis*, wohl aber, dafz er dem Lysias nachstrebte. Bei Hegesias ist, wenn er wirklich unter den Attikern genannt werden sollte, das tadelnde Urtheil auffällig: denn vorher war nur von Unterschieden unter guten Rednern die Rede. Dann folgen Worte, theils ohne Anknüpfung, theils leere Wiederholung enthaltend: *Atticorum similes esse volumus. Optume: suntne igitur hi Attici oratores? quis negare potest? Hos imitamur. Quomodo? qui sunt et inter se dissimiles et aliorum?* abgesehen davon, dafs *et aliorum* völlig unsinnig ist. Dafz die Attiker von Nichtattikern verschieden sind, versteht sich von selbst: es handelt sich darum, dafz auch unter den Attikern selbst *gradus et dissimilitudines* stattgefunden haben. Diese Gründe bestimmen mich, die Worte von *in quo illud etiam quaero* bis *et aliorum* für eine Interpolation zu halten: nach meinem Gefühle ist es eine sehr schlechte. Hiermit fällt auch sowohl das *at est floridior*, welches einem späteren Zeitalter angehört, hinweg, wie der Gebrauch von *redolere*, dafz seine Reden nicht *Athenas redolent*, sondern Athen selbst aus ihnen uns „entgegen duftet:“ ein Ausdruck, welcher schwer nachweisbar sein dürfte, auch wenn er nicht dem Gefühle widerstrebte.

In §. 139 ff. legt Cicero die grofze rednerische Auszeichnung des Antonius dar: zuerst was die Inventio und die Dispositio, hierauf was die Memoria, dann (§ 140.) was die Elocutio betrifft. Er spricht ihm zwar die höchste *elegantia* ab, gesteht ihm aber zu, dafz er seine Worte mit Bezug auf das pondus vortrefflich gewählt habe, in der Wortstellung und im Periodenbau mit höchster Berechnung verfahren sei, vorzüglich aber dies *in sententiarum ornamentis et conformationibus* gethan habe. Hieran schliefzt sich die Bemerkung: *quo genere quia praestat omnibus Demosthenes, idcirco a doctis oratorum est princeps iudicatus. Σχήματα enim, quae vocant Graeci, ea maxime ornant oratorem, eaque non tam in verbis pingendis habent pondus quam in illuminandis sententiis.* Wir müssen bemerken, dafz dieser Grund, wefzhalb Demosthenes von Sachverständigen (doctis) für den ersten Redner gehalten werde, nach dem Lobe, welches Cicero ihm oben §. 35. gespendet hat, sehr dürftig erscheint: eben so wie die Bemerkung über die σχήματα, dafz sie dem Redner vorzüglich Schmuck verleihen, und dafz sie ihre Wirkung nicht so sehr im Ausdruck, als im Gedanken haben. In den rhetorischen Lehrbüchern jener Zeit war, wie aus Cicero

zu ersehen ist, die Lehre von den τρόποι und von den σχήματα gerade eben so vorgetragen, wie in den späteren rhetorischen Schriften z. B. bei Alexander περὶ σχημάτων. Cicero wufzte, dafz man σχήματα λέξεως und διανοίας unterschied. Er konnte nicht sagen, dafz sie *non tam in verbis — quam in sententiis* Gewicht hätten. Er wufzte ferner, dafz die σχήματα λέξεως nicht zur Aufgabe hätten *verba pingere*, sondern durch die Verbindung und Stellung der Worte zu wirken. Viel eher würde dies *pingere* mit dem τρόπος zu vereinigen sein. Aus diesen Gründen kann der Satz *quo genere — sententiis* nicht von Cicero herrühren. Die letzte Entscheidung aber giebt der Umstand dafz, wenn die sehr überflüssigen und werthlosen Worte getilgt werden, sich die folgenden Worte *sed cum haec magna etc.* sehr scharf an die vorhergehenden anschliefzen, wenn sie dagegen stehen bleiben, in einer sehr laxen Beziehung zu der Elocutio stehen. Denn *haec* würde zunächst auf die σχήματα zurückweisen, während Cicero in Wahrheit alle Vorzüge seiner Elocutio dabei im Auge gehabt hat. Uebrigens erinnere ich noch daran, dafz zu dieser Interpolation wie zu anderen Reminiscenzen aus dem Orator mitgewirkt haben mögen.

Wir wenden uns zu einer dritten Stelle. Brutus wirft §. 118 die Frage auf, wie es komme *ut omnes fere stoici prudentissimi in disserendo sint et id arte faciant, sintque architecti paene verborum; idem traducti a disputando ad dicendum inopes reperiantur.* Cicero erklärt diese Erscheinung, und giebt den Akademikern und Peripatetikern, was ihre Brauchbarkeit für die Beredsamkeit anlangt, den Vorzug vor den Stoikern, obgleich auch ihre Weise für sich allein nicht ausreiche den vollendeten Redner zu bilden. *Nam ut Stoicorum astrictior est oratio, aliquantoque contractior, quam aures populi requirunt, sic illorum (i. e. Academicorum et Peripateticorum) liberior et latior, quam patitur consuetudo iudiciorum et fori.* Hiermit ist der Gedanke, um den es sich handelt, erledigt. Gleichwohl lesen wir weiter: *Quis enim uberior in dicendo Platone? Jovem sic aiunt philosophi, si Graece loquatur, loqui. Quis Aristotele nervosior, Theophrasto dulcior? Lectitavisse Platonem studiose, audivisse etiam Demosthenes dicitur, idque apparet ex genere et granditate verborum; dicit etiam in quadam epistola hoc ipse de sese. Sed et huius oratio in philosophiam translata pugnacior, ut ita dicam, videtur, et illorum in iudicia pacatior.* Wozu, fragen wir, wird die *ubertas* des Plato, werden die *nervi* des Aristoteles, die *dulcedo* des Theophrast erwähnt, wenn nicht der Gedanke folgt, dafz auch sie nicht zum Redner zu bilden ausreichen? Damit würde allerdings, selbst wenn dieser Gedanke dastände, das Nächstfolgende wenig in Einklang sein, dafz Demosthenes den Plato fleifsig studirt habe. Denn dieser Gedanke würde zu Gunsten der Philosophie sprechen, während Cicero offenbar die Schwäche der Philosophie darthun will. Beide Gedanken zusammen wirken einander entgegen: Vielleicht liefze sich der erste von beiden erhalten, wenn man läse: *„Quis enim uberior in dicendo Platone, Jovem sic — loqui. Quis Aristotele nervosior, Theophrasto dulcior? Sed etiam horum oratio in iudicia translata*

pacatior videtur. Indeß einerseits ist dies Verfahren zu künstlich, um bei dem Interpolator vorausgesetzt werden zu können, andererseits ist der Begriff des *dulce* dem *pacatum* so nahe verwandt, daß sie gar nicht in Gegensatz gebracht werden können Ich halte daher die Worte von *quis enim uberior — pacatior* für eine Interpolation, und finde mich nun auch von dem Auffälligen in der Verbindung *ex genere et granditate verborum* befreit.

Im Brutus §. 35. wird die rednerische Vollendung des Demosthenes dargethan: *nihil acute inveniri potuit in iis caussis, quas scripsit, nihil ut ita dicam subdole, nihil versute, quod ille non viderit; nihil subtiliter dici, nihil presse, nihil enucleate, quo fieri possit aliquid limatius; nihil contra grande, nihil incitatum, nihil ornatum vel verborum granditate ve sententiarum, quo quidquam esse elatius.* In diesen Worten steckt ein zwiefacher Fehler. Erstens müßte, wenn Cicero *dici* sc. *potuit* geschrieben hat, dazu ergänzt werden *a Demosthene.* Denn von Andern konnte recht wohl in der Weise *subtiliter* etc. gesprochen werden, daß Demosthenes oder Andere *limatius* gesprochen hätten. Ergänzen wir aber *a Demosthene,* so wird die Symmetrie mit dem Vorhergehenden zerstört; denn hier ist bei *nihil inveniri potuit* offenbar ein *ab aliis* zu ergänzen. Hiervon abgesehen, muß der ganze Ausdruck als unbehülflich erscheinen, während er sich schön und klar darstellt, sobald man sich entschließt *dixit* zu lesen. Zweitens aber ist jeder der drei Theile des Satzes wieder dreigliedrig gebildet: *acute subdole versute, subtiliter presse enucleate, grande incitatum ornatum.* Wenn nun weder beim ersten, noch beim zweiten Kolon ein weiterer Zusatz gemacht ist, so muß die Beifügung der Worte *vel verborum gravitate vel sententiarum* beim dritten Kolon unangenehm auffallen: das Ebenmaaß der überaus schönen Periode wird dadurch aufgehoben. Mehr noch, es würde dieser Zusatz mehr zu dem *grande* als zu dem *ornatum* gehören, welches letztere es nicht mit der *gravitas verborum et sententiarum* zu thun haben kann, sondern mehr mit anderweitigen *lumina orationis.* Doch wozu überhaupt beim dritten Gliede eine Scheidung zwischen Worten und Gedanken, die ja eben so gut beim zweiten hätte angebracht werden können? Cicero will nur sagen, daß Demosthenes unübertrefflich sei sowohl in der *Inventio,* als in der Darstellung, sei es daß er sich in dem *genus subtile, pressum, enucleatum,* sei es daß er sich dem *genus grande, incitatum, ornatum* bewege. Wir werden also befugt sein, jene störenden Worte als Interpolation zu betrachten.

Von gleicher Beschaffenheit ist ein Zusatz von fremder Hand Brut. § 62. Es ist die Rede von den *laudationes mortuorum,* welche noch wirklich vorhanden seien. *Ipsae enim familiae sua quasi ornamenta ac monumenta servabant et ad usum, si quis ejusdem generis occidisset, et ad memoriam laudum domesticarum [et ad illustrandam nobilitatem suam.]* Die letzten Worte dürften ein Glossem der unmittelbar

vorhergehenden sein. Denn Cicero kennt nicht einen dreifachen, sondern einen doppelten Zweck der Aufbewahrung jener Leichenreden: 1) den einer Benutzung bei einer neuen Leichenrede, 2) den der Erinnerung an die Verdienste der Familie. Der dritte Zweck, *ad illustrandam nobilitatem suam,* würde mit dem ersten zusammenfallen.

Wir haben schon oben bemerkt, daß Cicero nicht unter allen Umsänden ein Feind von Digressionen sei. Er liebt es seine chronologischen Arbeiten, seine Studien über Litteratur- oder Familiengeschichte zu Digressionen zu benutzen: welcher neuere Autor von Bedeutung hätte nicht das Gleiche, und wer hätte es in edlerer Absicht gethan? Ich sehe nirgends Eitelkeit, sondern überall patriotisches Streben, für eine große Vergangenheit und ihre Werke zu begeistern. Andere Digressionen zeugen von hohem künstlerischem Sinn. Er unterbricht wiederholt die ermüdende Aufzählung wenig bedeutender Namen mit irgend einer theoretischen, aber interessanten Betrachtung. Hierdurch belebt er den Leser aufs neue, um ihm zu andern Reihen von nicht größerer Bedeutung zu folgen.

So hat Cicero, nachdem er über den alten Cato gesprochen, eine Bemerkung: man sei bei allen andern Künsten, bei der Malerei, bei der Bildhauerkunst, bei der Dichtkunst so nachsichtig gegen die ersten Anfänge; warum wolle man bei der Beredsamkeit so strenge sein? Dies führt ihn §. 72. zur Berichtigung eines groben chronologischen Irrthums. Nachdem diese Digression mit den Worten: *recte inquam, Brute, intelligis* abgeschlossen ist, und nun die Zeitgenossen Cato's hätten genannt werden können: *cum hoc Catone* etc: §. 77. wird noch eine dritte Digression (§. 75. 76) mit einer heftigen und nicht motivirten Invective gegen Ennius eingeschoben: *atque utinam exstarent etc.* In dieser Digression ist vieles Bedenkliche: die plötzliche Wiederaufnahme eines bereits abgethanen Gedankens, das heftige Pathos gegen Ennius, nach der Apostrophe gegen diesen *(vel, si negas, surripuisti)* die unvermittelte Rückkehr zum Gegenstande; sodann grobe Unrichtigkeiten. Hat denn Ennius den Naevius *in vatibus et Faunis* gezählt, wenn er sagt, Naevius habe sich des gleichen Verses bedient? Hat ferner Ennius mit den Worten des Einganges: *Scripsere alii rem Versibus* angeben wollen, warum er den von Naevius behandelten ersten punischen Krieg übergangen habe? Auch das übertriebene *multis saeclis ante,* dem wir schon einmal an verdächtiger Stelle begegnet sind, erweckt Mißtrauen. In den Tusculanen steht dafür nur *apud maiores.* Die Sitte war, wie feststeht, zu Cato's Zeit nicht mehr vorhanden. Viele Jahrhunderte werden seit ihrem Erlöschen schwerlich verstrichen sein. Es ist mir unzweifelhaft, daß wir es hier mit einer Inpolation zu thun haben.

Eine andere Interpolation ist schon von Schütz erkannt worden: da sie aber von den späteren Erklärern ignorirt worden ist, halte ich mich befugt, die Un-

tersuchung zu erneuern. Cicero erwähnt im Eingange, wie ihn ein Schreiben des Brutus und eine Schrift des Atticus, die annalistische des Letztern, wie neu belebt und ihm den Gedanken eingegeben habe, diesem ein gleichartiges Gegengeschenk zu machen. Er könne dies nur nicht gleich thun, und bitte daher um Geduld. Atticus bewilligt ihm diese Frist gern; Brutus aber bittet, ihn von Zeit zu Zeit an die Erfüllung dieses Versprechens mahnen zu dürfen. Hierauf geht Cicero scherzend ein. Atticus benutzt die heitere Stimmung, in der er den Cicero sieht, da Brutus sich so freundlich der Schuldforderung des Atticus annehmen wolle, gleichfalls den Cicero an eine Schuld zu erinnern, die er gegen Brutus habe. Welche ist das? fragt Cicero § 19. Hier antwortet nun Atticus: *ut scribas aliquid: iampridem enim conticuerunt tuae litterae* u. s. w. Wie seltsam ist diese Mahnung, da Cicero schon vorher so weitläufig darüber gesprochen hat, daß er damit umgehe etwas zu schreiben, aber nur noch nicht gleich seinen Plan ausführen könne? Und wie soll dies eine Schuld sein, die er an Brutus abzutragen habe? Es ist ja die gleiche Verpflichtung, die er bereits erklärt hat, gegen Atticus zu haben. Dem Brutus ist er nicht dazu verpflichtet: denn für einen Brief ist ein Brief, aber kein Buch ein Gegengeschenk. Sodann fügt Atticus selbst hinzu: *sed illa, cum poteris: atque ut possis, rogo:* bittet also nur um das, was Cicero selbst schon als seine Absicht erklärt hat. Und diese Bitte ist veranlaßt dadurch, *quoniam longo intervallo modo primum animadverti paullo te hilariorem.* Die heitere Stimmung des Cicero ist wohl nicht ein Motiv, um diesen zum Schreiben eines Buches aufzufordern: denn ehe Cicero an das Schreiben kommt, kann diese Stimmung vorüber sein; wohl aber um ihn zu einer Sache anzutreiben, die er jetzt gleich erledigen kann. Ich muß, sagt Atticus, den guten Moment benutzen, und dich an eine Schuld mahnen, die du gegen Brutus hast. Welche ist dies? Die Unterhaltung *de oratoribus*, die du begonnen, aber unvollendet gelassen hast, wieder aufzunehmen, und dies kann sogleich geschehen. In der That ist dies eine Schuld gegen Brutus, wenn auch anderer Art, als die gegen Atticus. Diesem schuldet Cicero ein Gegengeschenk: jenem ist er, eine Schuld der Freundschaft, verbunden, dasselbe zu gewähren, was er bereits dem Atticus gewährt hat. Hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, die Worte §. 19. *quidnam id? inquam — — expone nobis, quod quaerimus* als Interpolation zu betrachten und zu tilgen.

In §. 22 bedauert Cicero um Brutus willen, dessen schönes Talent nun keinen Wirkungskreis mehr finden werde, die Verödung der Gerichte und des Forums. Brutus erwiedert hierauf in §. 23. es sei dies allerdings aus andern Gründen beklagenswerth; *dicendi autem me non tam fructus et gloria quam studium ipsum exercitatioque delectat: quod mihi nulla res eripiet, te praesertim tam studioso mei:* die Beschäftigung mit der Redekunst und die Uebung in derselben macht ihm für sich allein schon hinreichend Freude. Hiermit ist der einfache und klare Gedanke abgeschlossen, und Cicero könnte fortfahren: *praeclare, Brute, dicis,* es macht mir Freude,

dies von dir zu hören, daß du dies uneigennützige Interesse an der Beredsamkeit nimmst. Nun aber begegnen wir einem Satze: *dicere enim bene nemo potest, nisi qui prudenter intelligit: quare qui eloquentiae verae dat operam, dat prudentiae, qua ne maximis quidem in bellis aequo animo carere quisquam potest.* Erstens soll dieser Satz eine Begründung des vorhergehenden enthalten, und ist doch keine Begründung: denn was hat die rednerische Uebung, an der Jemand seine Befriedigung findet, mit der *prudentia* zu thun? übt sich etwa, wer sich im Reden übt, auch in der *prudentia?* Und warum sagt nicht, wenn denn einmal dieser Gedanke stehen sollte, Cicero: auch wenn mir das Forum verschlossen ist, so bleibt mir noch die *prudentia*, mit der ich mich bei meinen stillen rednerischen Uebungen befassen kann. Sodann ist *prudentia* wie *prudenter intelligere* von dem Verfasser gefaßt als eine Weisheit des Philosophen, die den Menschen über die Zufälle und Wechsel alles Endlichen erhebt. Denn nur so ist der Gedanke: *qua ne maximis quidem in bellis aequo animo carere quisquam potest* von der Absurdität frei. Klugheit, Einsicht braucht der Feldherr, denn an den gemeinen Soldaten wird man nicht denken, vornämlich im Kriege: dazu paßt *ne quidem* nicht, als wäre der Krieg der Ort, wo man ihrer sonst am wenigsten bedürfte. Aber leider hat *prudentia* jene Bedeutung nicht und ist von *sapientia* unendlich weit verschieden. Gesetzt aber, beide Begriffe wären hier confundirt, so ist noch in *maximis* eine grosse Albernheit enthalten. Selbst im Kriege kann einen guten Gegensatz zu den friedlichen Beschäftigungen des Staatsmannes abgeben; dieser Gegensatz läßt sich noch steigern: selbst im heißen Kampfe der Schlacht. Aber ein Gegensatz zwischen großen und kleinen Kriegen ist lächerlich. Ich gehe vielleicht zu weit, wenn ich auch an *aequo animo* mich stoße. *Aequo animo* kann man Verzicht leisten auf äußere Güter, Geld, Ehre u. s. w. Man läßt sich durch den Verlust derselben in seinem *aequus animus* nicht stören. Würde man aber auch sagen können: *aequo animo virtute carere?* Es wäre nicht viel weniger, als wenn man *aequo animo* auf den *aequus animus* Verzicht leisten wollte. Aus diesen Gründen halte ich die bezeichneten Worte für ein Einschiebsel.

Wir kommen nun zu einer größern Interpolation, welche, sollte man erwarten, um so leichter hätte in die Augen fallen müssen, da in ihr ein eben behandelter Gegenstand noch einmal vorgeführt wird.

Cicero hat die Reihe der griechischen Redner bis auf den letzten derselben, den Demetrius von Phalerum, herabgeführt, (§. 38) und wirft nun noch einen Blick auf das Chronologische, (§. 39.) indem er auf das späte Erscheinen der Beredsamkeit hinweist. Solon und Pisistratus sind nämlich für Griechenland späte Erscheinungen.

Hierauf folgt eine Bemerkung *(nec tamen — Pisistrato §. 40)*, welche des Auffälligen nicht ermangelt. Es ist dem Zwecke Cicero's widersprechend, von der frühen Geltung der Beredsamkeit, schon bei Homer, zu sprechen, und Ulysses nebst

Nestor als homerische Redner aufzuführen, zu denen Homer selbst als *plane orator* tritt. Die Beredsamkeit hat dann eben nicht so späten Ursprung. Da ist kaum zu glauben, dafz Cicero so wenig mit sich im klaren gewesen sei, was er eigentlich wolle. Wohl aber sieht diese Bemerkung einem jener Rhetoren ähnlich, welche die Ursprünge der Beredsamkeit auf Homer zurückzuführen, und in ihm die Muster für die verschiedenen Arten der Rede zu entdecken stolz waren. Das Zeitalter des Homer wird dann vor Romulus gesetzt, *non infra superiorem Lycurgum*, ein Ausdruck, den Cicero schwerlich gebraucht hat. Wir finden es natürlich den älteren Dionysius so etwa von dem jüngern zu unterscheiden; wozu aber diese Unterscheidung bei zwei Personen, die Niemand zu verwechseln einfallen konnte. Und wenn hier Cicero so sorgfältig ist, warum hat er nicht schon oben §. 36. bei dem Redner Lycurg ein *inferior* hinzugefügt? Um so auffälliger, da der Gesetzgeber Lycurg ja hinreichend durch den Zusatz bezeichnet ist: *a quo est disciplina Lacedaemoniorum astricta legibus*. Doch wir werden gleich nachher einem zweiten Beispiele begegnen. In §. 28. ist *Pericles*, wie natürlich, ohne jeden Zusatz genannt, dagegen §. 44. heifzt er *Pericles, Xanthippi filius*.

Weiter heifzt es: *sed studium eius generis maiorque vis agnoscitur in Pisistrato*, sc. als bei Ulysses, Nestor und Homer selbst. Denn nur diese können zur Vergleichung herangezogen werden. Warum nun *in Pisistrato?* warum nicht auch *in Solone?* Und sollte Cicero wirklich eine solche Thorheit begangen haben, die Beredsamkeit jener mythischen Zeiten mit der historischer Personen vergleichen zu wollen? Zumal da man wohl von Solon und Pisistratus als Rednern sprechen konnte, aber doch, nach aller historischen Wahrscheinlichkeit, auch nicht das geringste Mittel besafz, um über das Studium und die *major vis* derselben zu urtheilen. Cicero weifz z. B. bei den ältesten römischen Rednern sehr wohl kenntlich zu machen, dafz derartige Urtheile nicht zu fällen sind, wo nicht erhaltene schriftlich aufgezeichnete Reden vorliegen. Man sollte sich dergleichen Unsinnigkeiten doch nicht aufschwätzen lassen, wenn sie auf einen gefeierten Namen gehen.

Ich halte daher diese Worte für entschieden falsch.

Denique hunc proximo saeclo Themistocles insecutus est etc. Hiermit giebt Cicero zu erkennen, dafz er diese drei als die *principes* der griechischen Beredsamkeit betrachte, mit deren Namen die Zeit des Entstehens derselben bezeichnet ist. Statt *hunc* ist aber *hos* zu schreiben: denn *proximo saeclo* pafzt für Solon recht wohl, nicht aber für Pisistratus, den Themistocles als Knabe noch recht wohl gesehen haben konnte. *Hunc* ist eine Veränderung, welche in Folge der Interpolation nothwendig eintreten mufzte.

Hierauf folgt eine Digression chronologisch- historischer Art, wie sie Cicero

gern anwendet, um für derartige nationale Gegenstände ein Interesse zu erwecken. Diese Digression reicht bis §. 44. *religiosissimum*.

Ich habe in derselben nur gegen den Ausdruck *conatum iracundiae suae morte sedarit* einigen Scrupel. Zu *sedare* gehört ein Begriff wie *impetum*, was ich für das unzweifelhaft Richtige hatte.

Nachdem bereits Themistocles mit *denique* eingeführt ist, hätte man nun an *sed tum fere Pericles* etc. gerechten Anstofz nehmen sollen. Aber auch abgesehen von dieser Vergefzlichkeit oder Nachlässigkeit Cicero's ist, was über Pericles gesagt wird, eines Cicero wohl schwerlich würdig. Es heifzt von Pericles: *primus adhibuit doctrinam, quae quamquam tum nulla erat dicendi.* Es kann nur die Rede davon sein, dafz Pericles nicht mehr blofzer Naturalist im Reden gewesen sei, sondern über die Beredsamkeit ein Bewufztsein gehabt habe. Wie aber? damals habe noch keine *doctrina dicendi* existirt? kannte Cicero etwa nicht die allbekannten Namen und Erzählungen von Korax und Tisias, welche dem Pericles mindestens gleichzeitig waren? Freilich darf uns dieser chronologische Schnitzer bei dem so sorgfältigen Chronologen Cicero nicht Wunder nehmen, da er gleich nachher den Protagoras sogar älter sein läfzt als Korax und Tisias es waren, §. 46 wo uns Nichts davon entbindet, das *antea* (d. h. ante Coracem et Tisiam) auch auf Protagoras auszudehnen.

Und wie dreht sich unser Verfasser herum, dem Pericles eine *doctrina* zuzuertheilen? Allerdings hatte er keine eigentliche rhetorische Doctrin, aber er hatte den Anaxagoras gehört, und die dort gewonnene Denkübung von philosophischen Gegenständen (das sind doch die *reconditae abstrusaeque res)* auf Gegenstände des öffentlichen Lebens angewandt: *facile traduxerat*. Dies *facile* lehrt uns, dafz wir eine aus der Luft gegriffene Vermuthung des Interpolators vor uns haben.

Was über Pericles als Redner gesagt wird, — ich übergehe, dafz die Sache bereits oben ihre Erörterung gefunden hat — ist elend gegen das, was wir anderswo darüber lesen. Aber nicht blos das, sondern auch unwahr. *Hilaratae sunt Athenae* pafzt von Pericles ernstem Wesen nicht. Von dem Mangel an Symmetrie in dem betreffenden Satze glaube ich nicht noch reden zu dürfen.

Die folgenden Worte: *nec enim in constituentibus — alumna quaedam eloquentia* klingen sehr schön: aber es ist auch eben nur ein schöner Klang. Zunächst wäre das absolute *impeditis*, was für sich allein unmöglich die persönliche Unfreiheit bezeichnen kann, wohl zu beseitigen, indem man *ac* hinter *dominatione* stellte. Aber 1) steht dieser ganze Satz in grellem Wiederspruch mit dem folgenden. In Syracus ist die Beredsamkeit unmittelbar auf den Sturz der Tyrannis gefolgt, zu einer Zeit, wo man erst recht mit Constituiren beschäftigt war. Sodann ist 2) es ein Lieblingsgedanke Cicero's, den er sein ganzes Leben lang festgehalten hat, dafz die Beredsamkeit be-

sonders Staaten habe gründen helfen Man sollte auch meinen, Cicero hätte wohl gewufzt, dafz der Krieg mit der Beredsamkeit nicht unvereinbar sei. Oder erinnerte er sich, als er diese Worte schrieb, nicht eines Demosthenes?

Nam ante (§. 46.) neminem solitum via nec arte, sed accurate tamen et descripte (wie Schmitz für *de scripto* verbessert hat,) *plerosque dicere, scriptasque fuisse* etc. Vor diesen hat es zwar keine Theorie gegeben, aber sehr viele (— ob dies *plerique* sein kann, ist doch sehr zweifelhaft —) hätten doch *accurate et descripte* gesprochen, d h. mit Ueberlegung und Ordnung. War denn aber wirklich vor Korax und Tisias die Zahl der Redner so grofz? Wäre sie es gewesen, so hätte Cicero oben kaum Solon, Pisistratus und Themistocles so als Begründer dieser Kunst, von denen dieselbe datirt, nennen können. Und welcher Ausdruck! *plerosque dicere solitos*, wo man eher erwartete: *paucos quosdam fuisse qui — dicerent!* Und dieser Ausdruck bei Cicero, dem nie das rechte Wort fehlt für das, was er sagen will!

Was von Protagoras erzählt wird, er habe *rerum illustrium disputationes* geschrieben und in Bereitschaft gehalten, erscheint mir sehr wundersam, obwohl ich es nicht widerlegen kann: wundersamer noch, dafz diese Nachricht von Aristoteles herrühren sollte Zu verstehen sind *loci communes*, wie der Verfasser selbst hinzufügt, in dem Sinne vermuthlich, in welchem die griechischen Rhetoren den κοινὸς τόπος gefafzt haben: z. B. *loci communes* auf den Tyrannenmord, wider den Ausreifzer u. dgl. Solche *loci* konnte Cicero aber nicht wohl *disputationes* nennen, welche im Gegensatz zur Rede vielmehr die ruhige wissenschaftliche Erörterung bezeichnen, und ausdrücklich von ihm der Rede gegenüber gestellt werden. Bei *paratas* hat der Verfasser sicher gemeint, er habe sie, etwa für den Verkauf, immer fertig und in Bereitschaft gehalten. Uebrigens wissen wir, dafz Protagoras wirklich vollständige Cursen in der Redekunst gehalten, und sich nicht auf die Recitation einzelner von ihm gefertigter Musterreden beschränkt habe: diese Cursen sind aber schwerlich ohne eine *ars* und *praecepta* zu denken.

Wie hier *paratus*, ist unten §. 47. bei Antiphon, wenn es einen Sinn haben soll, das *habuisse conscripta* zu verstehen: eine doch wohl zu niedrige Vorstellung von diesen Männern.

Bei Antiphon begegnen wir noch einem groben Irrthum unseres Verfassers. Er nimmt an, Thucydides sei damals in Athen zugegen gewesen, als sich Antiphon vertheidigte *(se audiente)!* Es ist aber bekannt, dafz sich Thucydides damals in der Verbannung befand, als Antiphon nach der Revolution vom Jahre 411. auf Leben und Tod angeklagt wurde.

Weiter wird, was von Lysias und Jsocrates erzählt wird, von keinem gröfzerem Werth sein; schon Jahn hat hier einen Irrthum Cicero's angenommen,

wenn dieser den Isokrates wegen Reden, die er für Andere gefertigt habe, angeklagt werden läfzt: noch mehr schmeckt es nach einer litterarhistorischen Anekdote, dafz Lysias von einem Theoretiker zum Verfasser von Reden geworden sei, umgekehrt Isokrates. Uebrigens wird man nicht aus der Acht lassen dürfen, wie in unserer Stelle *solitum* wiederkehrt. §. 46. *Nam antea neminem solitum* etc. §. 48. *Lysiam primo profiteri solitum artem esse dicendi*, was nur heifzen kann: er habe erklärt, es gebe eine *ars dicendi*, aber heifzen soll: er habe sich längere Zeit als Lehrer dieser *ars* dargeboten § 48 *Isocratem — scribere aliis solitum orationes.*

Weiter heifzt es §. 49. *Et Graeciae quidem oratorum partus atque fontes vides* etc. Auch Jahn gesteht, dafz die Zusammenstellung dieser beiden bildlichen Ausdrücke nicht glücklich sei: er hätte einen Schritt weiter thun und *partus* überhaupt als unciceronisch in diesem Sinne verwerfen sollen Dazu kommt, dafz doch Isocrates wahrlich nicht mehr zu den *partus atque fontes* gerechnet werden kann. Für Solon, Pisistratus und Themistocles würde dieser Ausdruck geeignet sein, nicht aber für die Summe der attischen Redner selber. Ingleichen hätte, nach diesem Schlusse der Reihe der Griechen — denn sicherlich ist dies die Form eines Abschlusses — sofort der Gegensatz der Römer folgen müssen. Statt dessen kehrt der Verfasser noch einmal zu Griechenland zurück: eine Wendung, in der Niemand den Cicero und seine kunstvolle Composition wieder erkennen wird.

Hoc autem studium non erat commune Graeciae, sed proprium Athenarum heifzt es weiter § 50. Das Gefühl, wie unpassend der Fortgang mit *hoc autem studium* gemacht sei, mit dem *hoc studium* einem andern *studium* hätte gegenübergestellt werden können, hat Jahn zu einer Interpunction veranlafzt, welche das Schlechte noch schlechter macht. Vor *hoc autem studium* bedürfen wir einer stärkeren Interpunction.

Wenn man im Folgenden den Verfasser den *Menelaus* erwähnen sieht, so gilt hiervon das schon oben Bemerkte. Es ist die Weise der späteren Rhetoren, und zwar der abgeschmacktesten von allen, z. B. eines Doxopater, Homer und seine Personen so in geschichtliche Erörterungen hineinzuziehen.

Endlich wird noch ein Blick auf die griechische Beredsamkeit aufzerhalb der Gränzen Griechenlands gethan. Oben §. 38. wurde dieselbe mit Demetrius geschlossen. Nach der Art und Weise, wie jene eingeführt wird *(at vero)*, erwartet man Grofzes von ihr zu hören, und so folgen denn die *magna dicendi studia*, ingleichen die *maximi honores*, welche dieser Kunst erwiesen sind, und das *illustre oratorum nomen;* auch noch dafz sie *omnes peragrarit insulas.* Dann aber springt das Lob gleich in Tadel um *atque ita peregrinata tota Asia est, ut* etc. Eine Verbindung durch *atque* und ein Uebergang von Lob zu Tadel, der höchlichst über-

raschen mufz Für den, der einmal diese Stelle skeptisch betrachtet, ist auch die Verbindung von *salubritas et quasi sanitas* unerhört, zumal wenn das *quasi* der *sanitas* beigegeben wird, als ob die *salubritas* ein weniger tropischer Ausdruck wäre.

Erst mit den Worten: *sed de Graecis hactenus* begegnen wir wieder unserm ächten Cicero. Diese schliefzen sich an §. 44. *quem rerum Romanarum auctorem laudare possum religiosissimum* an.

In §. 184. ff. setzt Cicero auseinander, dafz der Sachverständige über die Qualität eines Redners kein anderes Urtheil haben könne, als die Menge. Denn dieses Urtheil sei durch das, was der Redner leiste, bedingt. Diese Leistung sei aber eine dreifache, dafz der Hörer *doceatur*, *delectetur* und *moveatur*. Wodurch diese Leistung gelinge oder mifzlinge, zu erkennen sei die Sache des *artifex;* ob sie aber gelinge oder nicht, ergebe sich aus dem Beifall der Menge.

Jedermann erwartet nun, dafz diese Leistung sowohl in Bezug auf das *docere* als auf das *delectare* und auf das *movere* weiter erörtert werde. Dies geschieht aber erst §. 187. mit den Worten: *credit eis quae dicuntur* etc Bis dahin ist von *itaque nunquam* ab eine Reihe von Sätzen eingeschoben, die zum Theil wenigstens nicht dahin gehören. Es wird nämlich bemerkt, dafz das Urtheil der Menge und des Sachverständigen stets übereingestimmt habe. Dieser selbe Gedanke kehrt dann noch einmal §. 188. *denique hoc specimen* etc wieder, zum Theil mit denselben Worten:

§ 185. *Itaque nunquam de bono oratore aut non bono doctis hominibus cum populo dissensio fuit.*

§. 188. *Denique hoc specimen est popularis indicii, in quo nunquam fuit populo cum doctis intelligentibusque dissensio.*

§. 186. *in Antonio et Crasso aut dubitaret, aut hunc alius, illum alius diceret.*

§. 189. *utrum de his potius, dubitasset aliquis, quin alterum, nemo.*

Die Hauptsache ist jedoch das Tautologische in dem ganzen Gedanken. Diese Tautologie ist unmöglich dem Cicero beizumessen, und es liegt der Schlufz nahe, dafz da, wo dadurch ein natürlicher Zusammenhang unterbrochen wird, eine Interpolation anzunehmen sei: das heifzt an der ersten Stelle. Ich rechne diese indem ich auch die Geschichte von dem Flötenbläser Antigenidas daran gebe, von *itaque — intelligam.* Die letztere, da sie sich wesentlich §. 191. in der Geschichte mit Antimachus wiederholt.

Nachdem wir diese Einsicht gewonnen haben, werden wir auch in der Interpolation ein und das Andere entdecken, was uns keinen Cicero verräth. So ist §. 185 *docti homines* von *docti* verschieden, das Letztere allein giebt uns den Begriff, welcher hier erfordert wird, *intelligens*, *artifex*, der Sachverständige, wie ich

denn auch §. 199. in dem Ausdrucke *intelligenti oratore* dieses *oratore* verdächtig finde. Der *intelligens*, der Sachverständige, kann dem *vulgus* gegenüberstehen: beide sind Zuhörer, nicht aber der *intelligens orator.* Denn der *orator* ist an sich schon ein *intelligens.* Auch hat Cicero schwerlich von *gradus oratorum*, von dem verschiedenen Range der Redner, sprechen können. Auch sagt man wohl *hic de populo index* oder *poeta de populo;* aber gewifz nicht: *aliquem de populo rogare.* Auch hätte Cicero selber den Philippus schwerlich einen *tam suavem oratorem* genannt.

Noch bleibt eine Vermuthung, dafz §. 188 zu lesen sei, *hoc specimen est popularis iudicii, quod nunquam fuit* etc. Der Umstand ist ein Belag für die Richtigkeit des Volksurtheils, dafz —. Diese Verbesserung wird keines Beweises bedürfen.

Vermuthlich ist aber auch §. 189. *quando autem dubium fuit* zu schreiben, statt des wirklich solocken *fuisset.*

Nachdem wir so eine Reihe von Interpolationen im Brutus nachgewiesen haben, wollen wir einige andere Verbesserungsvorschläge hinzufügen, und hierbei den Paragraphen des Buches folgen.

§ 36. *et — sucus ille et sanguis incorruptus usque ad hanc aetatem oratorum fuit, in qua naturalis inesset, non fucatus nitor.*

Die *haec aetas oratorum* könnte nur die der letzterwähnten Redner sein. Auf diese bezogen, müfzte *in qua* noch ein *etiam* bei sich haben, und der Indicativ folgen: „worin noch die natürliche Schönheit vorhanden war. Der Conjunctiv nöthigt uns, in dem Relativsatze eine weitere Darlegung des *incorruptus sucus et sanguis* anzunehmen, und somit *in quo* zu schreiben Dafz in dem *sucus et sanguis* der nitor enthalten sein soll, wird niemand auffallen: der nitor ist das Äufzere, welches aus dem *sucus* und *sanguis* als dem Innern hervorgeht. In ähnlicher Verbindung *de Orat III. 25. 96. ornatur oratio genere primum, et quasi colore quodam et suco suo.* Eine weitere Frage wäre, ob nicht *oratorum*, überflüssig wie es ist, zu tilgen wäre.

§. 82. *ut delectaret animos, ut permoveret; ut augeret rem, ut miserationibus, ut communibus locis uteretur.*

Irre ich nicht, so hat Cicero hier drei Paare von Sätzen: *ut delectaret animos, ut permoveret* bilden das erste Paar; *ut miserationibus, ut communibus locis uteretur* das letzte Paar. Die *miseratio* bildet zu dem *communis locus*, dessen Hauptaufgabe ist die Strafbarkeit eines Verbrechens in grelles Licht zu setzen, einen Gegensatz Dazwischen steht *ut augeret rem* einsam und nicht ausreichend. Denn der Redner hat als Vertheidiger auch die Schuld zu mindern. Ich füge daher ein *ut elevaret*, welches vermuthlich wegen des ähnlichen *delectaret* verloren gegangen ist.

§. 90. *tum igitur nihil recusans Galba pro sese et populi Romani fidem implorans, cum suos pueros tum C. Galli etiam filium flens commendabat —*

Galba lehnt für sich keine Strafe ab, empfiehlt aber seine Kinder dem Erbarmen des Volkes — diese Glieder bilden einen Gegensatz. *Nihil recusans pro sese* und *fidem populi Romani implorans* stehen dagegen in keiner inneren Beziehung auf einander. Das richtige Verhältnifz der Gedanken wird wieder hergestellt, wenn wir et tilgen. Indem Galba sich für sich keiner Strafe weigerte, suchte er nur, indem er die Gnade des Volks anflehte, seine Söhne derselben zu empfehlen.

§. 101. *quem, quia cooptatus in augurum collegium non erat, non diligebat.*

Es fehlt hierbei der wesentliche Begriff, dafz er von ihm nicht zum Augur vorgeschlagen war. Ich glaube, dafz *quia ab eo cooptatus* etc. zu lesen sei.

§. 110. *quorum neuter summi oratoris habuit laudem, et uterque in multis causis versatus erat.*

An dem et hat man längst Anstofz genommen. Zwar bringt Meyer Beispiele, in denen et Gedanken verbindet, die eigentlich als unvereinbar erscheinen sollten. Diese Verbindung ist in allen Sprachen: „du hast mich verläumdet, und warst mein Freund.“ Aber sie hat ein Pathos in sich, welches an unserer Stelle nicht angemessen ist. Sollte nicht Schneider's Vorschlag etsi zu billigen sein?

§. 112. *significabat enim non prudentiam solum, sed, quod maxime rem continebat, fidem.*

Auf die *fides* kommt es bei dem Erfolge hauptsächlich an, und zwar immer, nicht blofz bei Scaurus, daher wohl *continet* zu schreiben ist. Im folgenden erscheinen mir die Worte *quod a natura non facile posset* als ein Glossem.

§. 116. *Volo enim ut in scena sic etiam in foro non eos modo laudari, qui celeri motu et difficili utantur, sed eos etiam, quos statarios appellant, quorum sit illa simplex in agendo veritas, non molesta.*

Cicero stellt sich zwei Arten von Schauspielern gegenüber, die sogenannten *statarii* und diejenigen welche *celeri et difficili motu utuntur*. Was der *difficilis motus* sei ist wohl zu ahnen, aber es liegt dies nur nicht in dem Worte *difficilis*. Es ist die heftige und gewaltsame Bewegung gemeint, der Ausdruck tiefer Leidenschaft. Dafz diese auch *difficilis* ist, mag sein: aber dies Schwierige ist nur secundär, findet nicht überall bei leidenschaftlichen Rollen statt. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich nach einem dem *celer* verwandten Ausdruck suche, und diesen in *incitatus* finde. Im Folgenden geht *quorum* nur auf die *statarii;* der Conjunctiv ist limitirend: vorausgesetzt dafz dieser *statarii* bei ihrem Spiel eine *simplex, non molesta veritas* haben. *Veritas* Natürlichkeit, Wahrheit müssen auch die Schauspieler in leidenschaftlichen Rollen haben. Für die *statarii* bedürfen wir eines individuelleren Ausdruckes, den

ich in *lenitas* finde: die *simplex lenitas* ist dann die natürliche Ruhe gegenüber der *molesta*, der forcirten, widerlichen.

§. 131. *lege Aquilia damni iniuria —*

Sollte nicht *de damni iniuria* zu lesen sein?

§. 132. *Jam Q. Catulus, non antiquo illo more, sed hoc nostro, nisi quid fieri potest perfectius, conditus.*

Q. Catulus war *eruditus*, und zwar nicht in alter Weise, sondern im Geist der Gegenwart, *nisi quod quid* etc: nur dafz allerdings noch eine höhere Vollendung darin zu erreichen ist, als er sie besafz. Dies der Sinn. Die überlieferte Lesart stellt ihn als Jemand hin, der nicht zu übertreffen wäre, was dem Buche und seiner Tendenz offen widerspricht.

§. 138. *Quam diu in eorum enumeratione versamur, cum tamen spisse atque vix — ad Antonium pervenimus.*

Wie lange beschäftigen wir uns mit der Aufzählung jener Redner, bis jetzt, wo wir mühsam und mit genauer Noth endlich — ich lese *tandem* — den Antonius erreicht haben! *Tamen* ist ohne Sinn, es müfzte denn proleptisch auf *spisse atque vix*, bezogen werden.

§. 146. *Quare sit nobis [Scaevola] in hoc interpretandi, explanandi, edisserendi genere mirabilis —; in augendo, in ornando, in refellendo magis existimator metuendus quam admirandus orator.*

Scaevola soll als bewundernswerth gelten, da wo es klares Verständnifz und klare Auseinandersetzung gilt; dagegen im *augere, ornare* und *refellere* ist er mehr ein furchtbarer Kritiker als ein bewundernswerther Redner. Hier ist *refellere* ungehörig: es würde, da es sich dabei um die Sache, den Inhalt, den Beweis handelt, zu jener ersten Klasse von Verben gehören: hier, wo es mit *augere* und *ornare* verbunden erscheint, wo von der rednerischen Kunst im eigentlichen Sinne die Rede ist, mufz ein anderer Begriff, der in diesen Kreis pafzt, gesucht werden. Ich finde diesen in *affligere*, und lese so. Jeder Index zum Cicero giebt dafür die Belege.

§. 151. *quo melior esset et doctior, et.* etc.

Sulpicius reist nach Rhodus, nicht um *melior*, moralisch besser, und *doctior*, gebildeter zu werden, sondern um sich als Redner zu vervollkommen: es ist daher durchaus *orator* hinzuzusetzen. Sodann ist *et* zu tilgen: hierdurch gewinnt das *inde* die erforderliche Kraft, einen Abschnitt im Leben des Sulpicius zu bezeichnen. *Et* ist vielleicht aus einer Abkürzung von *orator* entstanden.

§. 169. dürfte, wenn es nicht scheinen soll, als sei die Sprache des Crassus stets *vehemens* gewesen, zu stellen sein: *vehemens interdum et irata* etc.

§. 162. *Est etiam L. Crassi in consulatu pro Q Caepione defensione iuncta non brevis ut laudatio, ut oratio autem brevis.*

Wir vermissen das Subject *oratio*; und selbst wenn dies Wort da stände, müfzte eine Rede für Q. Caepio *defensione iuncta* sonderbar erscheinen, als ob nicht die ganze Rede eine Vertheidigung gewesen wäre. Dies bestimmt mich *defensio* als Subject zu betrachten. Was aus *ne iuncta* zu machen ist, sehe ich nicht klar. In den Buchstaben *ncta* glaube ich ein *nota* zu erkennen. Ueber die vorhergehenden Buchstaben *neiu* erlaube ich mir kein Urtheil. Doch möchte an ein *nemini* zu denken sein. Die Worte würden darnach lauten: *defensio nemini nota*, eine Klage, die Cicero im Brutus oft genug geführt hat,

§. 167. heifzt es von Claudius, dafz er, *etsi propter summam nobilitatem et singularem potentiam magnus erat*, doch auch eine gewisse *mediocritas ingenii* besafz Ich meine, dafz für *potentiam* herzustellen sei *prudentiam*.

§. 197. *hoc illo initio consecutus.*

Von diesen Worten giebt Hahn eine sehr kühne und sehr geschrobene Erklärung: ich biete eine leichtere, indem ich *hoc illum initio consecutus* lese: er holte ihn mit diesem Eingang gleich wieder ein, gewann ihm den Vorsprung wieder ab.

Cicero hat §. 183. gesagt: *ex his Cotta et Sulpicius cum meo iudicio tum omnium facile primas tulerunt.* Zu diesem Gedanken kehrt er §. 201. nach langer Digression zurück: *quando igitur — a Cotta et Sulpicio haec omnis fluxit oratio, cum hos maxime illorum hominum et illius aetatis dixissem probatos* — wir wissen nicht wer diese *illi homines* gewesen seien: Cicero hat nur von sich gesprochen. Nach meiner Ansicht liegt aber in diesem corrupten Begriffe ein *intelligentium* verborgen, welches er sehr wohl an die Stelle des obigen *meo* setzen konnte

§. 207. macht es einen wunderlichen Eindruck, dafz es von Cotta heifzt: *summum ipsum oratorum minimeque ineptum.* Wenn er *summus* war, versteht es sich von selbst dafz er nicht *ineptus* sein konnte; wohl aber konnte er ein *summus orator* sein, und dabei doch die Mühe scheuen, seine Reden hinterher schriftlich auszuarbeiten. Ich rathe daher *inertem* zu lesen.

§. 212. genügt wohl nicht Q. Metello, *cuius quattuor filii*, wenn nicht *consulares* hinzugefügt wird.

Gleich nachher heifzt es von Scaevola, *qui peritissimus iuris idemque peronis est habitus.* Ein sehr wenig bedeutendes Lob, wenn man die übrigen erlauchten Ahnen des Crassus bedenkt, und wie ihrer Erwähnug gethan wird. Die Ed. pr. hat *patronus*, eine Wolfenb. Handschrift *pertonus.* Allerdings ist patronus an sich ungeeignet — denn Scaevola ist kein Redner gewesen —, auch hätte ein Adjectiv dabeistehen müssen. Wie aber, wenn er ein *reipublicae patronus* genannt wäre? Eine Vermuthung, auf die ich allerdings nicht viel Gewicht legen will.

§. 215 *Repertebat quid dici opus esset, et quo modo praeparari, et quo loco locari, memoriaque ea comprehendebat Antonius, excellebat autem actione.*

Von den fünf Aufgaben des Redners finden wir vier erwähnt: die *inventio*, die *dispositio*; die *memoria* und die *actio*. Die *elocutio* nicht, es sei denn, dafz sie in dem völlig unverständlichen *praeparari* enthalten sei. Bis auf Weiteres dürfte *apparari* als das Bezeichnendere betrachtet werden

§. 216. Wenn C. Julius seine Frage an Curio selber richtet *(ex eo — quaesivit)*, so kann er nicht fragen: *quis e lintre loquitur* oder *loqueris*, sondern *quid* — Ich denke aber, er hat sich nicht an ihn, sondern an Andere gewandt, und gefragt, *quis e lintre loqueretur.* Dann ist *ex* zu tilgen

Sinnlos ist §. 220 *Orator autem, viris eius aequalibus, proximus optimis numerabatur.* Warum nur, so lange seine *aequales* lebten? Was hat das Leben seiner *aequales* mit seiner Geltung als Redner zu thun? zumal da er wegen der *bonitas verborum* diese Geltung besafz. Ich lese *viris eiusmodi aequalibus*, obwohl solche Männer seine *aequales* waren.

§. 224. sind die Praepositionen in und ex verwechselt, wie mich dünkt. Es ist zu lesen: *in summis — sordibus ex praetura consul factus esset.*

§. 225. ist *solutus* tadelnd gebraucht. Da es von Cicero in unserer Schrift oft und nur lobend „frei, gewandt“ steht, so dürfte, trotz der nachgewiesenen quintilianischen Stellen, hier *dissolutos* erforderlich sein.

Eine sehr corrumpirte Stelle ist §. 233. wo der Gegensatz von *animi magna, vocis parva contentio* höchst seltsam ist. Worin hätte sich denn jene *animi contentio* gezeigt? Ich rathe zu lesen: *nullus flos tamen neque lumen ullum animi, magna vocis firmitudo, parva contentio*, wobei ich natürlich gern anheimgebe, dafz man für *firmitudo* einen andern Ausdruck substituire.

§. 262. sehe ich weder, was eine *pura*, noch was eine *illustris brevitas* bedeuten solle. Ich denke, es wird von einer *plana et dilucida brevitas* die Rede sein.

§ 282. Vielleicht *insitae adolescentibus gloriae.*

§ 293. Statt *pictius* ist wohl *politius* zu lesen.

Wir wenden uns von dem Brutus zu einer der ciceronischen Reden, der *pro Sulla*, um auch hier die Spuren ähnlicher Corruptelen zu verfolgen.

Es werden von dir, sagt hier Cicero §. 11. zwei Verschwörungen angenommen: die eine unter dem Consulate des Lepidus und Volcatius, die andere unter meinem Consulate. An beiden soll Sulla Theil gonommen haben. Wegen der ersten Verschwörung hat Hortensius den Sulla vertheidigt: *mei consulatus autem tempus et*

crimen maximae coniurationis a me defendetur. §. 13. Cicero verweilt bei jener ersten ein wenig länger, sowohl um mit Bitterkeit sich zu beklagen; dafz man ihn zu den damaligen Verhandlungen nicht zugezogen habe, vielleicht auch, um überhaupt jene angebliche Verschwörung zweifelhaft zu machen; sodann um durch die grofze Auctorität des Hortensius diese ganze Verdächtigung des Sulla zu beseitigen. Hierauf hätte nach *facultatis* sogleich *mei consulatus* etc. folgen können.

Statt dessen wird der bereits hinreichend durchgesprochene Gedanke mit *illius igitur coniurationis — deterritos esse* wieder aufgenommen, und zwar in seinen beiden oben angegebenen Theilen 1) dafs Cicero selbst nichts davon gewufzt habe, 2) dafz aber die besten Zeugen für die Unschuld Sulla's sprechen. Sollte diese Tautologie nicht Befremden erregen, zumal an der Stelle hier, welche möglichste Knappheit erfordert?

Wenn man hiervon überzeugt ist, wird man auch erkennen, wie es gegen alle Regel der Composition verstöfzt, dafz nach *ergo istius coniurationis* nicht der Gegensatz mit *mei consulatus autem tempus* folgt, sondern mit *illius igitur conjurationis* derselbe Begriff wiederholt wird. Das *animo comperi,* welches Halm ganz falsch von einem innerlichen Überzeugtsein versteht, und so dem *ad aures* entgegenstellt, erledigt sich hierdurch gleichfalls. Es ist eine Geschmacklosigkeit, die nunmehr auf Rechnung des Interpolators, nicht Cicero's, zu stehen kommt.

Doch dieser Schaden ist ein geringer gegen einen andern, der unsere Rede hier betroffen hat. Nach der kurzen Einleitung (§. 1. 2.) vertheidigt sich Cicero gegen den ihm gemachten Vorwurf, dafz er, der Entdecker der catilinarischen Verschwörung, einen Theilnehmer derselben vertheidige. Dies ist der Inhalt von §. 3. bis 10. Von §. 14. *multa cum essem consul* etc. bis §. 20. wird diese Selbstvertheidigung weiter fortgeführt. Dazwischen fällt §. 11. bis §. 14. *attendite* eine *expositio caussae,* welche mit jener Beweisführung nicht das Geringste gemein hat, und auch schon von Andern als eine Unterbrechung des Gedankenganges anerkannt ist, ohne dafz sie diese zu rechtfertigen versucht hätten.

Ich bemerke, dafz wir hier eine jener Verschiebungen vor uns haben, welche bei Cicero nicht selten sind. Versuchen wir die alte Ordnung wiederherzustellen, so folgte nach § 2. *causam quoque me P. Sullae probaturum* §. 11. *Duae coniurationes* bis §. 14. *hoc primum attendite.* Hierauf beginnt nun die eigentliche Rede mit §. 3. *Ac primum abs te* etc.

Gegen diese Umordnung ist nur ein Bedenken: die Art und Weise wie *primum* zweimal in nächster Nähe zu stehen kommt. Indefz in §. 14. ist unzweifelhaft ein Fehler, welcher in Folge der Verschiebung eingetreten ist. Es bildet nämlich *hoc primum attendite* keinen Gegensatz zu *Hortensium:* ihr habt *Hortensius* gehört, hört

jetzt auch mich. Dies sind die Glieder, welche als einander entsprechend gefordert werden: *me dicentem attendite,* wie unten §. 33. *me de invidiosis rebus — dicentem attendite,* nur dafz dort neben jenen Worten noch ein und das andere Wort, welches das Wohlwollen und die Aufmerksamkeit der Richter erbittet, ausgefallen ist.

Der auf diese Weise wiederhergestellte Zusammenhang zwischen §. 10. und § 14. wird nun kaum zu verkennen sein. Der Vorwurf, dafz Cicero gegen Autronius Zeugnifz abgelegt habe, und den Sulla vertheidige, welcher § 10. erhoben war, wird hier in einer Folge von Gründen zurückgewiesen. Cicero beruft sich §. 10. darauf, dafz er nicht blofz *studium,* sondern auch *opinionis aliquid et auctoritatis* als Redner mitbringe. Wenn er also, schliefzt sich daran §. 14. erkläre, er wisse von Sulla's Theilnahme an der Verschwörung Nichts, so müfzte diese Erklärung billigerweise eine Geltung haben. Indefz er wolle sich noch nicht auf feine Auctorität zu Gunsten seines Clienten berufen, sondern nur um sich selbst zu rechtfertigen. Im Folgenden weist er dann, auf diese seine Auctorität gestützt nach, warum er gegen Autronius sich habe anders benehmen müssen, als gegen Sulla.

In §. 12. dürfte wohl *cum communibus patriae, tum praecipuis patris tui periculis commovebatur* zu lesen sei.

In §. 17. ist *legiones* längst als eine Absurdität erkannt worden; allein wenn man bedenkt, dafz *cornua* und *tubae* eben so wie *fasces* und *signa* ein Paar bilden, so wird man bei *arma* gleichfalls einen zweiten Begriff vermissen, welcher mit *arma* ein gleiches Paar bilde. Dies ist *milites,* welches vor *misit* ausgefallen sein dürfte.

In §. 20. sagt Cicero: *neque enim est causa adversata naturae, nec homo [nec res] misericordiae meae repugnavit.* Allerdings kann die *res* einen Gegensatz zur *causa* bilden. Wenn aber in einem zweigliedrigen Satze bereits die *causa* erwähnt ist, wird im zweiten Gliede nicht wohl ein neuer Gegensatz mit *nec homo nec res* eingebracht werden können, ohne die Wirkung des Hauptgegensatzes zu schmälern. Ich tilge daher *nec res,* und lasse mir an *causa* und *homo* genügen, wie §. 18. *propter hanc igitur tantam dissimilitudinem hominum atque causarum* etc.

Torquatus hat in seiner Rede den Cicero einen *peregrinus rex* genannt, und zwar den dritten, nächst Numa und Tarquinius. Cicero will §. 22. den Ausdruck *rex* auf sich beruhen lassen: aber das *peregrinus* verdriefzt ihn. Denn wenn er *peregrinus* ist, so ist es *non tam admirandum regem esse me, quoniam, ut tu ais, etiam peregrini reges Romae fuerunt, quam consulem Romae fuisse peregrinum.* Der Gegensatz ist: ein *consul peregrinus* ist unerhört, von *reges peregrini* giebt es noch andere Beispiele. Aus diesem Grunde, und um *peregrini reges* in engster attribu-

tiver Verbindung zu belassen, würde ich hinter *etiam alii* einzuschieben rathen.

Ecquem tu horum — aut tam sceleratum statuis fuisse, ut haec omnia perire voluerit, aut tam miserum, ut et se perire cuperet, et nihil haberet, quod salvum esse vellet? § 32. Jedermann wird 1) an der Wiederholung des *perire* Anstofz nehmen, und 2) zu *sceleratus* mehr einen Begriff der Activität erwarten, als diesen *perire* darbietet. Ich denke, es liegt nahe *perdere* zu lesen. Der Verbrecher wünscht zu vernichten, der Unglückliche seinen Untergang zu finden.

Auf gewichtigste Auctoritäten schreibt Halm jetzt §. 35. *a sua dignitate*: wenn dieser Begriff nur erklärt wäre! Die *boni*, von denen die Rede ist, haben keine *dignitas* in politischer Beziehung, wie sie z. B. durch erlangte *honores* erworben wird. Von der moralischen *dignitas* aber ist es nicht wohl ohne Weiteres zu verstehen. Ich halte daher dafür, dafz *a tua dignitate* wieder zurückzuführen sei.

In §. 44. wird *cum familiari meo* zwar erklärt „bei einem meiner Freunde," indefz ist dieser Sinn nicht durch anderweitigen Usus zu belegen, und daher, dafz der Ausdruck lateinisch werde, ein *aliquo* hinter *cum* einzuschieben.

In § 47. heifzt es: *quod si esses usu atque aetate robustior, essem idem, qui soleo, cum sum lacessitus, nunc tecum sic agam, tulisse ut potius iniuriam quam rettulisse gratiam videar.* Man hat längst erkannt, dafz die Worte an Kraft gewinnen würden, wenn *gratiam* fehlte: das eine Object zu beiden Verbis müfzte die Bedeutung der Verba erhöhen. Halm sucht das *gratiam* zu schützen: es sei eine *vox media*, und der feine Gedanke Cicero's der: selbst wenn ich deine *iniuria* erwiderte, würde es meinerseits keine *iniuria*, sondern nur gerechte Vergeltung sein. Dieser Gedanke ist zu subtil, um so mehr, da bei *iniuria* nicht der Begriff des Unrechts, sondern der des Verletzenden, Kränkenden der überwiegende ist. Überdiefz ist, wenn *gratia* der *iniuria* gegenüber tritt, es nicht mehr möglich *gratia* als *media vox* zu fassen: unter der Herrschaft des Gegensatzes stehend kann es nur *in bonam partem* verstanden werden. Wir werden daher kaum umhin können, *gratiam* als Interpolation zu betrachten.

Bald nachher §. 48. ist *cogitarit* nicht ein Ausdruck, wie ihn Cicero gebrauchen konnte, um Verdacht, Vermuthung auszudrücken. Überdiefz ist der Gedanke sonderbar, dafz der, welcher, in Betreff Anderer mancherlei Gedanken gehabt habe, dadurch doppelt berechtigt sei, den zu vertheidigen, in Betreff dessen er keine solche Vermuthungen gehabt habe. Man verlangt positivere Gründe, wie sie darin liegen, dafz Jemand *multa cognorit*, viele Untersuchungen geführt hat. Wer in Betreff Anderer *multa cognorit*, kann, wenn er in Betreff Sulla's nie einen Argwohn gehegt hat, sich für doppelt befugt zu dessen Vertheidigung halten.

In §. 49, unterbrechen die Worte *quibus non irascebamini* den raschen Gang des Gedankens, und nehmen überdies einen Gedanken vorweg, der erst mit den Worten *et tamen id — — faciebant* an seiner rechten Stelle erscheint. Ich zweifele nicht, dafz darin ein sehr müfziges Glossem zu erkennen sei.

Eben so ist §. 74. *adspicite ipsum, contuemini os, conferte crimen cum vita: vitam ab initio usque ad hoc tempus explicatam [cum c imine] recognoscite* in den bezeichneten Worten ein Glossem zu erkennen. Mit grofzem Nachdrucke treten *vita* und *vitam* zusammen: ja geht sein Leben von Anfang bis jetzt aufmerksam durch, indem ihr es völlig vor euren Augen entfaltet. Dies geschieht dann im Folgenden. Zu diesem Begriffe des *recognoscere* pafzt *cum crimine* nicht: das Leben soll für sich allein durchgegangen werden, daraus wird sich ergeben, dafz es nichts mit einem solchen Verbrechen gemein haben kann.

Endlich ist §. 82. *quis non de communi salute optime, quis non fortissime, quis non constantissime sensit?* eine einfache Wiederholung der vorhergehenden Worte: *potest quisquam dicere, nunquam meliores, fortiores, constantiores consulares fuisse*, — so sehr, dafz der Verfasser sich selbst in den Adjectiven nicht um eine Abwechselung bemüht hat Es ist eine jener rhetorischen Variationen, welche, wie oben bemerkt, von den Lehrern den Schülern zur Übung empfohlen wurden. Wie ganz anders erscheinen diese drei Begriffe weiter unten: *nunquam in ielo ordine plus virtutis, plus amoris in rempublicam, plus gravitatis fuisse.* Hier erkennt man die Hand des Meisters, dort die des ersten Anfängers.

Ich schliefze diese Bemerkungen, indem ich zu dem Anfange zurückkehre, und noch einmal erinnere. dafz es kaum eine der gröfzeren abhandelnden Schriften Cicero's geben dürfte, bei welcher nicht in ähnlicher Weise Interpolationen und Verschiebungen nachzuweisen wären. Am reichsten sind hieran vielleicht die *Officien*, deren Interpolationen ich an einem andern Orte behandeln werde; aber auch die *Tusculanen*, die Bücher *de Oratore* sind hiervon nicht frei geblieben. Dies ist, meines Erachtens, der Punkt, den unsere deutsche Kritik ins Auge fassen sollte, um nicht hinter den glänzenden Leistungen der holländischen Kritiker, namentlich eines *Bake*, zurückzustehen. Selbst für den Fall, dafz diese Forschungen nicht endliche Anerkennung finden sollten, werden sie in die Philologie ein neues Leben bringen, und auch für den, den die Verhältnisse hindern, an den über den Kreis der Schule hinausragenden gelehrten Studien und Forschungen Theil zu nehmen, ein Feld darbieten, auf welchem noch für viele Arbeiter Raum und Bedürfnifz ist.

Vor Allem wünschen wir der Schwesteranstalt, zu deren Ehrentage diese

Schrift bestimmt ist eine Liebesgabe zu bieten, dafz auf ihr der Geist der alten und ächten Philologie, dem nicht das Erwerben von Kenntnissen, sondern die Bildung geistiger Kräfte das höchte Ziel ist, und dem die positiven Resultate weniger gelten als das Bewufztsein über die Art und Weise, wie sie gewonnen sind, stets eine treue Pflege finden möge.